

in kleineren Absätzen abfallenden Terrassen abzeichnen. Zahllose enge, verzweigte Schluchten mit unersteigbaren Wänden, die nach einem spanischen Worte Cañons genannt werden, führen, einen großen Teil des Jahres wasserlos, ihre Winterwässer der Hauptflußader dieses Gebietes, dem Colorado-Flusse zu, der das Herz der Plateau-Provinz durchströmt (siehe die beiden Tafeln). An Stellen, wo man ein größeres Stück dieser erst in der Tertiärzeit begonnenen Ausfurchungsarbeit der Jahrtausende, die durch das Wüstenklima und das Fehlen der Vegetation an den Abhängen in aller Schärfe

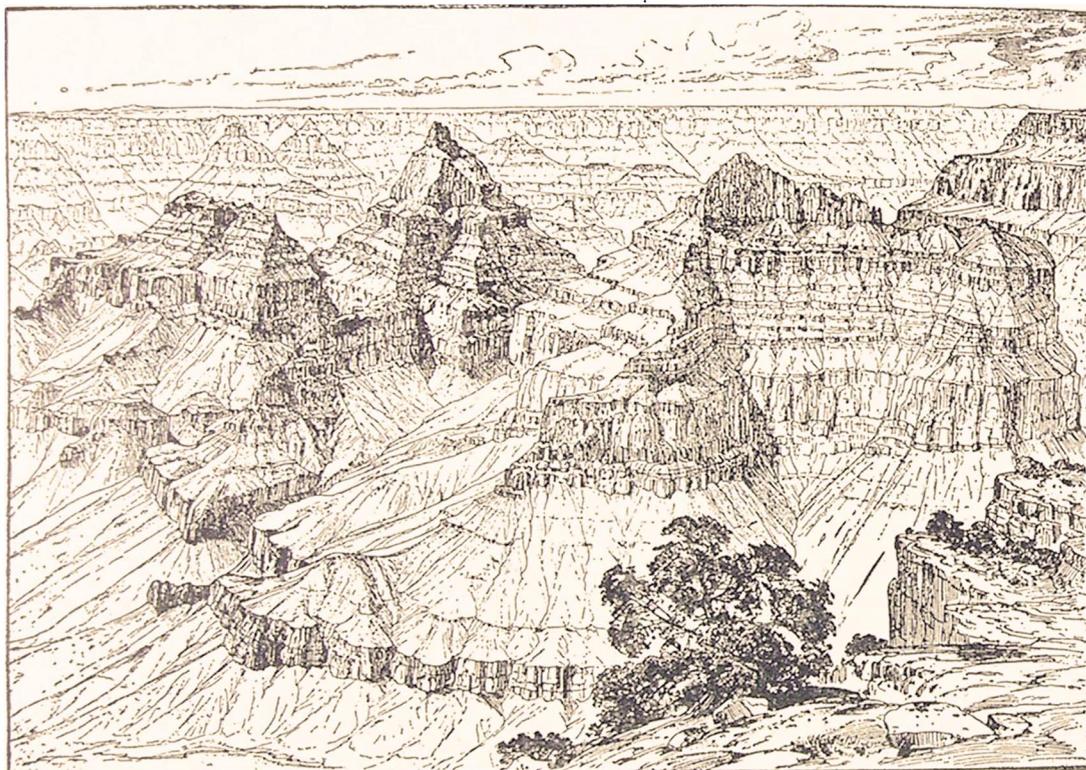


Fig. 42.

Der sogenannte „Wishnu-Tempel“, wild zerfressene Felsen im Gebiet des Grand Cañon des Coloradostroms in Nordamerika.

(Vergl. die beiden Tafeln mit Ansichten des Grand Cañon.)

stehen geblieben ist, überschauen kann, ist der Anblick oft ein überwältigender, wie die begeisterten Schilderungen von Major Powell und Kapitän Dutton, den ersten Erdforschern dieser Wunder, erkennen lassen.

Von welcher Richtung man sich auch, z. B. vom Kaibab-Plateau, dem großen Cañon nähern mag, fast immer tut sich plötzlich ein Tiefenpanorama, ein Abgrund voller Schönheiten auf, dessen Rand man ahnungslos erreicht hat. Der Wald reicht bis zum Steilrand der ungeheuren Schlucht, so daß die Zapfen der Fichten in die bodenlose Tiefe fallen. Von einem besonders begünstigten Vorsprung, dem Point Sublime, erblickt man die gegenüber-